

Erscheint  
Dienstag und Freitag.

Redaktion:  
Grabischa-Borstadt Nr. 23.

Expedition:  
Rann Haus-Nr. 190.

Insertionsgebühren:  
für die 2spaltige Zeile oder deren  
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal  
8 fr., 3 Mal 10 fr. Insertions-  
stempel jedes Mal 30 fr.

# TRIGLAV.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von  
J. Blasnik.

(Manuscripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:  
W. v. Radics.

Abonnement für Laibach:

ganzzährig 5 fl. — fr.  
halbjährig 2 „ 50 „  
vierteljährig 1 „ 25 „

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.  
halbjährig 3 „ 20 „  
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Nfr.

I. Jahrgang.

Laibach am 25. April 1865.

Nr. 33.

## Herr Fidelis Terpine,

die Industrie und Landwirthschaft in Krain.

Unter dieser Aufschrift brachte das jüngste Blatt der „Novice“ nachstehenden Artikel, welchen wir mit wahrer Befriedigung auch in unsere Spalten aufnehmen:

Die Lage Krains hat von jeher seine Bevölkerung dahin geleitet, daß sie nebst dem Ackerbau auch Industrie und Handel trieb. Die Fabrication von Eisen-, Holz-, Töpfer-, Leinen- und Wollwaaren, das Ledergerbergewerbe, das Fuhrwerk und der Handel leisteten unseren Landsleuten Ersatz für das, was die Bodenerzeugnisse ihnen zu wenig lieferten für ihre Existenz.

Die Volkszahl wächst von Jahr zu Jahr; viele Grundbesitzer produzieren nicht so viel, daß sie sich und ihre Familie ernähren könnten. Auch gibt es eine Menge sogenannter Inwohner, welche, ohne allen Grundbesitz, nur von ihrer Hände Arbeit leben. Solche Leute sind dem großen Grundbesitzer eine willkommene Aushilfe zur Zeit, wo derselbe Arbeitskräfte benöthigt; sie sind aber auch eine große Last zu Zeiten, wo keine Arbeit ist. Leben müssen sie; gibt es für sie keinen Verdienst, so betteln sie oder nehmen mit Gewalt. Die Noth ist gar oft des Verbrechens Anfang.

Solchen sozialen Uebelständen kann man nur dadurch vorbeugen, wenn man den Leuten die Mittel an die Hand gibt, daß sie sich ihr tägliches Brod ehrlich verdienen können. Wohl haben daher solche Männer dies größte Verdienst um die Menschheit, welche hungrige und nothleidende Familien mit Arbeit versorgen und ihnen Gelegenheit geben, sich das nothwendige Brod zu verdienen, statt daß sie ihren Nächsten mit dem Bettel belästigen oder ihn wohl gar verbrecherisch beschädigen.

In lebhafter Erinnerung bleibt uns Krainern daher der Name des hochverehrten Sigmund Freiherrn von Zojs, und nicht bloß deshalb im Herzen unserer Landsleute, daß er die Liebe weckte zu ihrer Mutter Slava, sondern daß er auch würdig in die Fußstapfen seines für Krain unvergeßlichen Vaters Michael Angelo trat, welcher der krainischen Eisenindustrie den Handel auf zwei Meeren (dem mittelländischen und adriatischen) eröffnete, und so ein Wohlthäter der heimathlichen Industrie gewesen. Was unseren Vorfahren zur Hebung der vaterländischen Industrie Sigmund Freiherr von Zojs gewesen, welchen im Jahre 1815 die hierländige Landwirthschaftsgesellschaft auch zu ihrem Präsidenten wählte\*), das ist uns unser unermüdbliche Zeitgenosse Herr Fidelis Terpine.

Schon als ganz junger Mann errichtete er mit Hilfe seines Vaters eine Lederfabrik in Krainburg und später eine Rozenfabrik. Mit dem Handel der Strohhitze in fremde Länder unterstützte er diesen Industriezweig dergestalt, daß sich derselbe alsbald von Jauchen in der ganzen Mansburger, Commenda'er und sogar Vobicer Pfarre ausbreitete.

Als Terpine im Jahre 1825 die Herrschaft Kaltenbrunn käuflich an sich brachte, hat er — unter Mitwirkung seiner für die Industrie begeisterten Gesellschafter — daselbst und in der Umgebung solche Unternehmungen gegründet, daß dieselben vielen und vielen Individuen männlichen und weiblichen Geschlechts Nahrung geben. So entstand die große Papierfabrik in Josephsthal; die Delfabrik ebendasselbst, die Zurichtung des Färbholzes in Kaltenbrunn, die Loden- und Wolldeckenfabrik in Umat, die Wattafabrik in Dobrava und die Papierfabrik in Kadja bei Zwischenwässern hat er zu neuem Leben gerufen. Terpine ist der Erste gewesen, welcher der bisher unbenutzten Wasserkraft in Zwischenwässern eine glänzende Zukunft eröffnete. Bei allen diesen Unternehmungen finden hunderte und hunderte von Menschen ihren Unterhalt.

Aber nicht diese Wohlthat allein ist es, welche großen Dankes werth ist, sondern auch die Thatfache, daß unsere vaterländischen Fabrikate in fremden Ländern sehr gesuchte Handelswaaren wurden. So wie Michael Angelo und Sigmund Freiherr von Zojs unseren Eisenwaaren Eingang eröffneten über Land und Meer in fremde Gegenden, so gehen aus der Fabrik des Terpine und seiner Gesellschafter tausende und tausende Zentner Papier in die Levante, verarbeitetes Färbholz und andere Fabrikate in ferne Länder.

Ihm war keine industrielle und landwirthschaftliche Ausstellung in Europa zu weit, als daß er sie nicht besucht und daselbst angesehen hätte, was sich zu Gunsten der heimathlichen Industrie und Landwirthschaft Neues einführen oder von dem Heimischen nach guten fremden Mustern verbessern ließe. Die Ausstellungen in London, Paris, Berlin und Wien stellten ein glänzendes Zeugniß aus den Papierfabrikaten von Josephsthal.

So wie aber Terpine die kräftigste Stütze ist der heimathlichen Industrie, so steht er auch in vorderster Reihe unter denjenigen Ehrenmännern des Vaterlandes, welche mit guten Beispielen, mit Wort und That unermüdblich für die Hebung der Landwirthschaft thätig sind.

\*) Siehe die Biographie von Sigmund Freiherrn von Zojs, beschrieben von Dr. Joh. Bleiweis in dessen „Koledarček“, Jahrg. 1856, oder in „Zlati Klasi“.

Ihm zumeist hat man es zu danken, daß man hierlands Knochenmehl zur Bodenverbesserung erzeugt, so wie durch seinen Eifer Mohar, Topinambur, Sirk, Thimotäusgras und andere Getreide- und Grasamen eine bedeutende Verbreitung im Lande fanden. Aber auch die Hebung der Viehzucht, zumal der Rindvieh- und Schafzucht war seine eifrigste Sorge, deren gute Folgen in der Umgebung Kaltenbrunn und auch in anderen Gegenden Krains sichtlich sind.

Wir fragen daher: Verdient nicht der Mann, welcher solches geleistet, — welcher stets der loyalste Oesterreicher, dabei aber auch ein treuer Sohn seiner Mutter Slava war, daß wir ihm zu seinem bevorstehenden 67. Geburtsjahre vom Grunde unseres Herzens laut den Wunsch darbringen: daß ihn der gütige Gott noch viele Jahre gesund und kräftig zum Wohle seines Vaterlandes erhalten möge! So zeigen wir uns dankbar dem wackern Patrioten für das, was er unserer Heimath und Einzelnen Gutes gethan, und zugleich kräftigen wir ihn in seiner Thätigkeit, wenn man auch andernwärts seine Leistungen nicht sieht und nicht so anerkennt, wie er es verdient!

Im Namen seiner Verehrer.

## Das russinische Theater in Lemberg.

Wir liefern unsern Lesern über das Entstehen und den Fortbetrieb des russinischen Theaters in Lemberg, nach dem soeben veröffentlichten Jahresberichte des betreffenden Theater-Comités, eine gedrängte Skizze, damit an der unter den österreichischen Slaven fast am spätesten erwachten russinischen Nation jene übrigen slavischen Nationalitäten, die noch keine eigenen Schauspielhäuser besitzen, sich ein Beispiel nehmen mögen, was man mit einem energischen Patriotismus durchsetzt, wenn man nur will. In der Uebersetzung, so sagt der angezogene Bericht, daß die Nationalsprache nie eine hohe Stufe der Vervollkommnung erreichen kann, so lange dieselbe nicht auf die Bühne, diese Schule der moralischen und ästhetischen Bildung einer Nation, gebracht wird, hat der nationale Verein „Beseda ruska“ gegen Ende des Jahres 1863 beschlossen, auf die Begründung eines russinischen Theaters in Lemberg mit allen Kräften hinzuwirken. Allererst mußte das bis 1892 dauernde ausschließliche Privilegium des deutschen Theaters in Lemberg, dramatische Vorstellungen zu geben, in so weit alterirt werden, daß die Russinen 40 Aufführungen im Jahre veranstalten durften — freilich gegen eine Entschädigung von jährlich 1000 fl. an die deutsche Bühne. Dieß gelang, indem die politische Behörde auf unausgesetztes Petitioniren der Russinen den Inhaber des deutschen Theaters zu jenem Zugeständnisse umstimmte. Alsogleich darauf concessionierte die Lemberger Statthalterei die russinische Bühne und ertheilte zugleich der „Beseda ruska“ die Erlaubniß, zu Zwecken des Nationaltheaters Sammlungen zu beginnen. In kurzer Zeit war hiedurch ein Fond von 3256 1/2 fl. zusammengebracht. Mit diesen höchst geringen Mitteln ging man ans Werk. Man gründete eine Theaterschule, engagirte aus Rußland eine Schauspielergesellschaft, schaffte sich das unumgänglich nothwendige scenische Material, wie Decorationen und Garderoben an, und schrieb endlich 2 Prämien zu 100 und 2 zu 50 fl. für russinische Original-Tragödien oder Lustspiele aus, um welche Preise binnen Jahresfrist über 20 Originalarbeiten concurrirten. Das ebenfalls aus Nationalbeiträgen erbaute russinische Casino (narodni dom) trat die zu dramatischen Vorstellungen nöthigen Lokalitäten an das Theatercomité ab — und so konnte bereits am 29. März 1864 das russinische Theater eröffnet werden. Charakteristisch für die auch durch relativ beträchtliche Besteuern an den Tag gelegte Theilnahme der russinischen Geistlichen für dieses Nationalunternehmen ist der Umstand, daß am Morgen des Tages der ersten dramatischen Vorstellung zur Dankesfeier der Gründung des nationalen Kunstinstitutes ein solenner Gottesdienst abgehalten wurde, welchen der russinische Patriot und Reichsrath Kuziemski celebrirte. Unter allgemeiner Zufriedenheit der Bevölkerung war die russinische Nationaltheatergesellschaft bisher sechs Monate in Lemberg selbst und, dem Gründungszwecke der nationalen Anstalt gemäß, nämlich ein der ganzen Nation gemeinsames Gut zu sein, sechs Monate in anderen österreichischen Städten mit russinischer Bevölkerung thätig. Es ist daher anzunehmen und das Comité spricht auch diese Hoffnung in seinem Berichte aus, daß das russinische Nationaltheater als sicher gestellt betrachtet werden kann, indem die ganze Nation, nachdem sie die Bedeutung jenes Institutes mit eigenen Augen kennen gelernt, nunmehr noch lieber als das erste Mal Beiträge leistet und gewiß ihre ganze Kraft einsetzt, um vom Landtage eine entsprechende Subvention für die russinische Nationalbühne zu erhalten. (Zukunft).

## Politische Revue.

Se. Majestät der Kaiser hat den Grafen Coronini von dessen gegenwärtiger Stelle als kommandirender General in Ungarn enthoben und in Ruhestand versetzt; den General der Cavallerie und kommandirenden General im Banate Friedrich Fürst Liechtenstein aber zum kommandirenden General in Ungarn ernannt.

Die ungarische Frage kommt wieder an die Tagesordnung und diesmal mit entschiedenerem Ernste als bisher. Anstoß hierzu hat zunächst der Artikel Deak's im „Naplo“ gegeben. Wie wir von wohlbewährter Seite, schreibt die „Tagespost“, hören, ist hohen Orts ein totaler Umschwung in der Anschauung über die Art und Weise des Vorgehens zur Lösung dieser Frage eingetreten. Die Initiative soll direkt vom Throne ausgehen und es sollen mit Deak über die Vorfragen direkte Verhandlungen eingeleitet werden; deshalb wurde der Statthalter Graf Palfy nach Wien berufen. Daß bei diesen Verhandlungen Herr v. Schmerling nicht zugezogen werden wird, scheint außer Zweifel; man kann sich der Wahrheit nicht verschließen, daß dieser hochbegabte Staatsmann sich denn doch in Ungarn keiner Beliebtheit erfreue, und bezweifelt mit Recht, daß Deak mit dem Staatsminister direkt transigiren würde. Aber auch die Altkonservativen sind nachgiebiger geworden, und es haben sich unter ihnen, wie sehr sie es auch zu verheimlichen trachten, zwei Fractionen gebildet, besonders seit sie eingesehen haben, daß ihre Stütze bei der Hspartei lockerer geworden ist. Die eine Fraction, geleitet von persönlichen und mehr oder weniger feudalen Sonderinteressen, beharrt beim alten Programm, weil sie nur in der Durchführung desselben die Möglichkeit erblickt, zu ihrem Ziele zu gelangen; — die andere Partei setzt — als wahrhaft patriotisch — die Sonderinteressen bei Seite und will sich der Fahne Deak's anschließen. Beide aber haben — wenn schon von verschiedenen Motiven geleitet — das Streben, Herrn von Schmerling zu stürzen.

Zu der angeblichen Armeereduktion schreibt der „Botsh.“: Wie wir vernehmen, gestatten die obwaltenden Verhältnisse nicht, die für die kaiserliche Armee in Italien beschlossene Reduktion des Infanterie-Standes in der Ausdehnung, wie es bestimmt war, schon jetzt durchzuführen. Um daher den über die in Aussicht genommenen Ersparnisse sich ergebenden Aufwand auszugleichen, soll das Uebungslager bei Bruck für dieses Jahr gänzlich unterbleiben.

Unter den Vorlagen, welche für den diesjährigen engeren Reichsrath vorbereitet sind, befindet sich dem Vernehmen nach auch ein Gesetzentwurf über Zulassung auswärtiger Versicherungsgesellschaften. Im Princip ist die auswärtige Versicherung zugelassen, doch mit einer Reihe von Cautelem umgeben, als deren bedeutendste die Forderung einer Kautionseistung seitens der betreffenden Versicherungsanstalten erscheint.

In Kiel demonstirt die Studentenschaft gegen den akademischen Senat der Universität. Von letzterem wurde nämlich ein Student für die Dauer eines Jahres „confilirt“, weil er wiederholt Soldatenpatrouillen und Offiziere „gefoppt“ hatte. Die Studenten brachten nun ihren Kameraden in großer Aufzucht aus der Stadt; derselbe saß in einem mit vier Pferden bespannten Wagen und vor ihm ritten zwei Studenten „in großer Galla“.

Nach den letzteingetroffenen Berichten aus Nizza ist wenig Hoffnung auf das Aufkommen des russischen Großfürsten-Thronfolger; ja selbst wenn das momentane Leiden gehoben werden sollte, zweifelt man an einer vollständigen Wiederherstellung seiner Gesundheit. Er leidet an Meningitis cerebro-spinalis.

Die franz. Abreßdebatte wurde am 15. d. beendet. Dem „Moniteur“ vom 17. d. zufolge hat der Kaiser bei Entgegennahme der Adresse der Deputation erwidert: Er danke für die Festigkeit in Vertheidigung der Grundgesetze, welche das Gleichgewicht der Staatsgewalten erhalten. Das Land wisse dafür Dank. Unter dem gegenwärtigen Regime entfalte sich dessen Leben, es sehe die administrativen Hindernisse immer mehr schwinden, den Fortschritt gesichert, die Sicherheit gewährleistet. Aus der Wahlbewegung, aus dem Wiederhabe von der Tribune und aus der Presse fühle das Land wohl, daß es frei sei. Weit entfernt, an den Baum zu wollen, welcher gute Früchte trägt, scheuen die Massen, welche arbeiten, sowie die besitzenden Klassen, und jene, welche sich erinnern, hören und lesen, mehr den Mißbrauch der Freiheit, als den Mißbrauch der Gewalt. Fahren Sie fort in den Arbeiten zur moralischen und materiellen Verbesserung des Individuums, erweitern Sie die Befugnisse der Gemeinde

und des Departements, ohne Alles ändern zu wollen. Lassen Sie uns jeden Tag einen neuen Stein zu dem Gebäude herbeitragen; die Grundlage desselben ist eine breite, es kann sich nicht zu hoch erheben.“ Beifallskrufe folgten Worten.

Aus Paris, 19. April, wird berichtet: Rouher's Rede hat in den Tuilleries unangenehm berührt, weil sie zu wenig reservirt und zu heftig war. — Aus Mexiko vernimmt man, daß Juarez den General Ortega nach Washington sendete, um für Mexico's Befreiung Hilfe zu suchen. Gestern Abends fand in den Tuilleries unter dem Vorsetze des Kaisers Ministerath statt, zu welchem die letzten Nachrichten aus Rom Veranlassung gaben. Man erfährt von der Niedersehung einer gemischten französisch-italienisch-päpstlichen Commission in Rom.

Aus Turin wird von einer Ministerkrise berichtet. Kattazzi, heißt es, wurde und zwar in Gegenwart Lamarmora's, in längerer Aubienz vom Könige empfangen und es ist von seinem Eintritte in's Ministerium, in welchem Lamarmora die Präsidentschaft behalten wird, die Rede. Die Stellung des Finanzministers Sella ist nämlich so erschüttert, daß er sich unmöglich wird halten können. Um weitere Modificationen im Ministerium zu vermeiden, würde der Minister des Innern, Ranza, statt Sella die Finanzen und Kattazzi das Innere übernehmen.

In Spanien ist die Situation ernster als je. Ueberall beweisen die geringfügigsten Veranlassungen, daß der Boden durch die Revolution unterminirt ist und in jedem Augenblick die Explosion erfolgen kann.

Die Pforte beschloß eine Expedition, 15,000 Mann stark, unter dem Kommando Said Paschas, gegenwärtigem Militär-Kommandanten von Aleppo, welcher von Djebet Effendi als Kommissär begleitet sein wird, abzusenden, um die Gebirgsstämme des Anti-Taurus zu unterwerfen. Die erste Truppenabtheilung dieser Expedition hat sich bereits nach Alexandrette eingeschifft. — Die Pforte suspendirte die fernere Bewilligung von Concessionen für den Bau von Eisenbahnen. — Ruschdi Pascha, General-Gouverneur von Damaskus, wurde zum General-Gouverneur der neu errichteten syrischen Provinz, bestehend aus den Bezirken Damas, Saida und Jerusalem, ernannt.

Aus Newyork, 8. April, wird telegraphirt: Sheridan verfolgt fortwährend Lee und schlug denselben bei Burkesville. Ewell mit fünf Generalen ist gefallen; viele Gefangene und Kanonen erbeutet. Sheridan glaubt, Lee werde capituliren. — Sherman hat den Marsch am 1. April fortgesetzt. — Mobile wurde angegriffen. „Newyork Herald“ berichtet: Campbell eröffnete Friedensunterhandlungen mit Lincoln.

## lokales und Provinziales.

— (Beseda-Anekdoten.) Die „Triester Zeitung“ brachte in Nummer 90 eine Correspondenz über unsere große Beseda in ihrem bekannnten jammernden Tone über die Ausbreitung der „slovenischen Ideen.“ Wir wissen nicht, ob wegen oder trotz dieses Artikels dem Besedacomite am Nachmittage, wo die betreffende Nummer der „Triester Zeitung“ in Laibach anlangte, ein Golddukaten als Nachtragsentree von Seite eines Herrn übergeben wurde, der verhindert war, der Beseda selbst beizuwohnen. — Man erzählt sich, daß Jemand, der fest überzeugt war, die Beseda müsse entweder total durchfallen, oder wenigstens hie und da Blößen bieten, welche zu Zeichen des Mißfallens herausfordern würden, mit einem Pfeifchen versehen ins Theater kam, um gegebenen Falles recht deutlich sein Mißfallen auszudrücken. Leider war diesmal die Vorsicht eine überflüssige und das Pfeifchen muß auf bessere Zeiten aufbewahrt werden. Wir für unsere Person bedauern aufrichtig, daß „unser Held“ nicht in die Lage kam, zu zeigen, ob er ebenso „klassisch“ pfeifen kann, wie er — nach Zeugniß aufmerksamer Theaterbesucher der letzten Saison — „klassisch“ seine Augen verdreht, d. h. koketirt.

— Zum Besten der Nothleidenden Innerkrains gaben die Säger von Stein am 23. April in den Gasthauslokalitäten „zur neuen Welt“ ein Concert.

## Feuilleton.

### Die große Beseda am Ostermontage!\*)

(Fortsetzung.)

Nachdem Fräulein Loman den Prolog geendet, so ertönte rauschender Beifall, und jetzt wurde man es recht gewahr, welche Menge Publikum vorhanden, das sich während des Vortrages mäuschenstille verhalten hatte. Aber- und abermaliger Hervorruf wurde der ausgezeichneten Deklamatrice.

Noch war die freudige Aufregung unter den Zuhörern über diesen Erfolg nicht vorüber — so mischte sich mit ihr bereits eine neue, die der allgemeinen Spannung auf das, was die nächste Nummer des Programms versprach.

Fräulein Angela Sterger, die jüngere des reizenden Schwesterpaars, das eigens aus Graz zu diesem unseren Nationalfeste hieher gekommen, trat vor! Aller Augen hiengen an der wunderlieben Erscheinung!

Die erste Piese, die das Fräulein vortrug, war das herzige Lied Lahko noč von unserm braven Spavic (die Worte von unserm unergötlichen Volkschriftsteller Malavašič) —; Fräulein Angela sang dieses Lied mit großer Routine und mit besonderem Eingehen in dessen herzinnige Intentionen. Die Dame hat eine schöne, starke, volle Stimme und die so recht von der Art ist, das Herz zu erwärmen; besonders schön ist ihr Anschlag!

Als zweites Lied gab uns das Fräulein „Bleib' bei mir“ als Ostani pri meni; obgleich uns dieses Stück, in Inhalt und Form durch und durch deutsch, mit seinem ins Slovenische übertragenen Texte einerseits als eine Blume auf fremdem Boden erschien, so war es doch andererseits

die einschmeichelnde Weise, in der sie uns von der schönen Pflanzlerin erreicht wurde, was uns das Erstere vergessen machte, denn der Vortrag dieses Liedes war gleich dem des vorangegangenen vorzüglich!

Nicht endenwollender Applaus und viermaliger Hervorruf folgte diesen beiden Nummern —; es war ein Triumph, wie wir ihn schon lange nicht auf unsern „die Welt bedeutenden Brettern“ erlebt hatten.

Nun kam der Chor Utonála von P. Ržizkovski. Die Composition dieses Tonstückes ist ein wahres Meisterwerk. Die Ausführung durch den von seinem Kapellmeister Fabjan tüchtig geschulten Männerchor der Citavnica war eine sehr exakte und wir haben mit Vergnügen bemerkt, daß der Chor der Citavnica das Piano und das Forte trefflich zu behandeln versteht und was noch schwerer ist und welcher Genuß uns sonst hier nicht zu Theil wird, das Crescendo und Decrescendo gehörig zu geben weiß.

Auch diese Nummer erntete ungetheilten Beifall!

Jetzt war das Duett aus „Noce di Figaro“ an der Reihe — gesungen von den beiden Fräulein Sterger. Gabrielle, die imposante Blondine, une belle et triomphante femme — wie Karl V. einst von einer anerkannten niederländischen Schönheit gesagt — in einer blauen, und Angela mit dem dunkleren Lockenküppchen — ihrem ganzen Wesen nach wie aus einem Stahlstiche Spunna's, Pischke's oder „Gedenke mein“ lebensvoll herausgetreten — in rosafarbener Robe, beide die weiße Couleur der slovenischen Nationalfarben durch blendendes Weiß an Armen und Nacken, zum Ueberflusse auch noch durch Spitzen ergänzend, standen sie vor uns, ein ewig unvergänglich Bild!

Sella zeigte sich im Besitze einer vorzüglichsten, äußerst kräftigen Sopranstimme, und ist es die Behandlung der Stimme, die wir an diesem Fräulein ganz besonders hervorheben; die Dame hat eine schöne Coloratur!

Wurde dieses Fräulein dem unvergänglichen Tonwerke des deutschen Altmeisters Mozart in jeder Beziehung gerecht, so zeigte auch Fräulein Angela — die gemüthvolle Liedersängerin — ihr volles Verständniß und ebenso viel Geschick im Vortrage einer Spermiege.

\*) Soeben kommt uns eine eingehendere Besprechung des musikalischen Theiles der Beseda zu — die wir im nächsten Blatte bringen wollen. Die Red.

— Den am 23. d. Mittags von Triest nach Graz zurückgereisten Fräulein Sterger überreichte eine Deputation des Juzni Sokol am Bahnhofe einen prachtvollen Kranz mit trifoloreu Bandschleifen und der Widmung: dem singenden Schwesterpaare zur Erinnerung an den 17. April 1865.

— Am 27. d. M. (Donnerstag) findet wieder eine Gemeinderathssitzung Statt.

— (Kinderhospital). Es hat sich ein provisorisches Damencomité gebildet (siehe Aufruf), und beginnt Donnerstag mit den Sammlungen.

Am rechten Ufer des Laibachflusses, von der Spitalgasse nach der Polana zu, gehen die Damen Frau Supan und Fräulein Kunišič, von der Spitalgasse gegen St. Jakob und die Carlstädter Vorstadt die Damen Frau Dolšec und Frau Hauffen. — Am linken Ufer des Laibachflusses, von der Elefantengasse gegen die Grabiška-Vorstadt und Krakau die Damen Frau Anna Peštal und Frau Lercher; von der Elefantengasse in die Kapuziner- und St. Peters-Vorstadt die Damen Frau Emi Stedry und Frau J. Mayer.

— Samstag, am 29. April, findet eine wissenschaftliche Versammlung des Vereins der Aerzte in Krain um 5 1/2 Uhr Abends im Vereinslokal statt.

— Am 22. d. wurde der k. k. Herr Hauptmann Josef Haring vom vaterländischen Regiments Prinz Hohenlohe zur Erde bestattet. Der Dahingefohene hatte die Feldzüge 1848 in Italien, 1849 in Ungarn und 1859 in Italien mitgekämpft.

— Herr Ivan Macum, früher Professor am hiesigen und jetzt am Agramer Gymnasium — wurde mit dem Ehrenbürgerrechte von Agram ausgezeichnet.

— (Typhus exanthematicus) heißt die Epidemie, welche, in St. Paul im Lavantthale des benachbarten Kärnten ausgebrochen, bedrohliche Dimensionen annimmt. Von den dortigen Einwohnern, deren Zahl sich auf 700 beläuft, sollen — wie in Klagenfurt allgemein erzählt wird — bis jetzt über hundert erkrankt und davon bereits mehr als vierzig gestorben sein.

— Die „Zukunft“ vom 15. d. schreibt: In Triest gelangte vor kurzem eine neue Oper unter dem Titel „La madre Slava“ zur Auführung. Dieselbe rührt von einem jungen dort lebenden südslavischen Componisten Namens Strmič her und errang einen durchgreifenden Erfolg. Der Componist wurde nicht weniger als zwölfmal gerufen. Die tausendfältigen donnernden „Zivio's“, von denen das Theater erdröhnte, bewiesen zur Genüge, daß Triest weder eine italienische, noch eine deutsche, sondern vorwiegend eine slavische Stadt ist, trotzdem man von gewisser Seite sich alle mögliche Mühe gab und noch gibt, der „reichsunmittelbaren“ den deutschen oder wenigstens den italienischen Stempel aufzudrücken. Wir können bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung nicht unterdrücken. Herr Strmič schreibt Opern im italienischen Texte, Herr Zajc (slovenisch Zajec) amüsiert schon seit geraumer Zeit mit seinen lieblichen deutschen Operetten die Wiener und die Pester; slavische Künstler holen sich also moralischen und materiellen Lohn in italienischen, deutschen und magyrischen Theatern. Daß sie dies nicht aus Mangel an Patriotismus thun, bekundet am besten der vom Herrn Strmič zu seiner Schöpfung gewählte nationale Stoff.

Seine in dem slovenischen Triest aufgeführte Oper ist daher auch eine Mahnung an die slovenische Nation, mit aller Macht dahin zu wirken, daß sie für nationale, dramatische und Opernvorstellungen ihr eigenes Theater erhalte, was vielleicht vorläufig durch eine Adaptirung des Laibacher Theaters zu erzielen wäre; zugleich machen wir den Ausschuss des kroatischen Nationaltheaters in Agram, sowie die Leitung der böhmischen Nationalbühne in Prag auf die obgedachten zwei südslavischen Operncomponisten und ihre Werke dringend aufmerksam; vielleicht ließe sich eine Modalität ermitteln, durch welche die künstlerische Thätigkeit der Herren Strmič und Zajc für die erwähnten Nationalbühnen in bleibender Weise gesichert werden könnte.

Daß stürmische Hervorrufe dieser Programmnummer folgten, die das Schöne doppelt in der Kunst des Gesanges und in den reizenden Mädchengestalten in die Erscheinung geführt, zu erwähnen, heißt wohl Wasser in die Donau tragen!

Wieder betraten unsere trefflichen Sänger der Citavnica die Bühne. Der wundervolle Chor Kdo je mar? (Wer ist es wohl?) — die Worte von unserm berühmten Uebersetzer der Dramen Schiller's die Composition von unserm oft erprobten Meister R. Mašek, — welcher Chor uns die ganze Tonleiter der Leiden und Freuden, des tief elegischen Gefühls und der heroischen Begeisterung vorführt, die die große slavische Völkerverfamilie befehlen! Denn Kofeski's Poem ist gewaltig und erhaben, und Mašek's Musik stimmt in schönster Harmonie zu Inhalt und Form der meisterhaften Dichtung! Und was die Ausführung durch unsere Sänger? — Gleich trefflich, gleich eminent! Was wir bei den aus lauter jugendlichen Kräften zusammengesetzten Chören der akademischen Gesangsvereine in Wien und Graz, des Kolo in Agram u. s. w. gegenüber Gesangsvereinen von 30- und 40jährigen vielgebrauchten Stimmen wiederholt zu bemerken Gelegenheit hatten, das kam uns beim Anhören dieses Chors wieder in Erinnerung — wie für solch ein Tonwerk nur solche Stimmen taugen können, kräftige, volltönende Stimmen aus jungen Kehlen. War das eine allgewaltige niederschmetternde Kraft in dem Kriegsgefange der zweiten Abtheilung — ja dieser Töne Wucht und der flammende Blitz aus den Augen unserer Sänger däuchte uns wie eine Illustration zu Hermann Lingg's Worten, wenn er den Ahn der Stürme, den Nordwind, sagen läßt:

Wohl manche, die geruhig schliefen,  
Sie fuhren bleich im Bett empor,  
Wenn ich aus ihrer Seele Tiefen  
Verjährete Schuld herauf beschwor.

Und die Solopartien — wie waren die besetzt?! So, wie wir es in Laibach schon lange entbehren mußten. Unseres leider so selten auftretenden viel und hochgefeierten Tenoristen Herrn Viktor Bučar reine, klang- und schmelzvolle Stimme, die einschmeichelnd zum Herzen dringt und zu Thränen rührt, sie könnte uns an diesem Abende wie die hellste,

## An die geehrten P. T. Bewohner Laibachs!

Erfahrungen einer beinahe neunjährigen ärztlichen Praxis, welche größtentheils die ärmere Classe der Bevölkerung mir zuführte, erlauben mir einen Blick in die Nothlage der Laibacher Arbeiterbevölkerung zu werfen, die immer im Steigen ist, da die Quellen der Arbeit jährlich abnehmen, durch die bekannten Ereignisse wie Abnahme des Expeditionshandels, Brand der Zuckerraffinerie, zeitweiliger Stillstand der Spinnfabrik zc. — Wenn nun der gesunde Arbeiter durch Mangel an Erwerb Noth leidet, um wie viel mehr noch seine Familie, und darunter gewiß am meisten seine Kinder, besonders, wenn sie krank sind; und gewiß sind dieselben durch die Armuth ihrer Eltern, schlechte Wohnung, unregelmäßig und in schlechter Qualität dargereicherter Nahrung, enge Zusammenwohnen mehrerer Familien mehr dem Krankwerden ausgesetzt, als die Kinder Wohlhabender; und ansteckende Krankheiten, besonders Ausschlagskrankheiten und Dysenterie so wie Cholera raffen immer ein größeres Contingent solcher Kinder hinweg. Ja die Erfahrung dieser Jahre zeigte mir, daß die beginnenden Epidemien, besonders Kinderkrankheiten, stets epidemisch in den Armenbevölkerungsklassen auftraten, dann erst Kinder Wohlhabender befielen. Die Ursache war meistens das enge Zusammenwohnen vieler Familien und vieler Individuen auf einem sehr beschränkten Raum, Mangel aller Ventilation, hauptsächlich im Winter, daher der Herd der Epidemien besonders die Wohnungen der Armen sind.

Während nun die armen Eltern dieser Kinder bei Erkrankungen in dem Civilspitale Pflege und Hilfe finden, gerade gegenwärtig durch die Munificenz des Landtages dasselbe den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend erweitert und eingerichtet ward, entbehren die Kinder der Armen, wenn sie erkranken, und da dieß, wie oben bemerkt, häufig geschieht, der nöthigen Pflege, weil sie nach dem Spitalsgesetze vor dem 13. Jahre in's Civilspital nicht aufgenommen werden. Die Eltern müssen an die Arbeit gehen, sonst können sie sich und den Kindern nicht einmal die dürftigste Nahrung verschaffen, das kranke Kind liegt nun verlassen da, oder von einem etwas größern Kinde bewacht, welches selbst noch der Wärterin bedürfte. Die Anordnungen des Arztes finden keine Befolgung, da die Mutter während des ärztlichen Besuchs abwesend ist, und oft kein Geld hat um Medicamente, Suppe oder Milch zu kaufen, und die Medicamente nur den in Laibach Zuständigen unentgeltlich verabreicht werden. Wie oft läßt die Mutter selbst das Medicament stehen, und bittet in ihrer Nothlage aus Verzweiflung, die Vorkehrung möge das kranke Kind von seinem Leiden und Elend befreien. So unnatürlich und grausam ein solcher von Seite der Eltern geäußeter Wunsch auf den ersten Moment erscheinen mag, so finde ich ihn dennoch natürlich, wenn ich die Noth mancher Familien mir vergegenwärtige. — Ich hege die feste Ueberzeugung, daß viele der P. T. Bewohner Laibachs, wenn auch nicht in diesem Maße, doch Gelegenheit hatten, die bisher beschriebenen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, ja daß viele Hilfe gewährten mit Wäsche, Geld, Nahrungsmitteln u. s. w.; doch war es beim besten Willen unmöglich, dem erkrankten Kinde plötzlich eine gute Pflege zu schaffen. Viele, welche das eben beschriebene Unglück gerührt, wie es besonders bei den durch ihre Wohlthätigkeit rühmlichst bekannnten Frauen Laibachs nach Durchlesen dieser Denkschrift sein dürfte, werden fragen: „Wie ist für die armen kranken Kinder Hilfe zu schaffen?“

Ich antworte und mit mir die Erfahrung in andern Städten: „Durch Errichtung eines Kinderospitales in Laibach, in welchem im Beginne eine beschränkte Anzahl, späterhin jedes wirklich arme kranke Kind Pflege und Hilfe findet.“ — „Damit wäre eine Ordination für arme kranke Kinder zu verbinden, bei welcher die Kinder unentgeltlich Medicamente einmal des Tages, während einer bestimmten Stunde ordinirt erhielten.“

Viele der P. T. Bewohner Laibachs werden mir einwenden, ein solcher Plan übersteige bei allem Wohlthätigkeitsfinn die finanziellen Kräfte.

weihvollste Glocke, die eben in der ganzen großen Christenheit das hohe Fest der Auferstehung des Herrn eingeläutet — denn sie erklang — wir hoffen zu Gott — als das Einläuten unserer nationalen Kunst!

Daß es uns nicht an heimatlichen Kräften fehlt, unsere heimatliche Kunst auf unsern heimatlichen Boden zu pflanzen, dafür leistete wie der ganze herrliche Abend, so vorzüglich auch der Sänger, dessen wir sogleich erwähnen werden, volle Gewähr! Herr Franc Vidic, der die zweite Solopartie sang, hat einen metall- und umfangreichen kräftigen Bariton, einen Bariton, wie er für große Theater als erste Bedingung gefordert aber so selten gefunden wird; unser Sänger könnte bei fleißigem Studium mit diesen seinen herrlichen Mitteln die jetzt bekannnten ersten Baritonisten alle erreichen!

Das Orchester, die Musikkapelle des weil. Erz. Ludwig k. k. 8. Infanterieregiments, bewies ihre oftbewährte Meisterschaft, denn es wurden von ihr die vielen Schwierigkeiten, die das Tonwerk bietet, glänzend überwunden; beide ihre Leiter, der Kapellmeister Sallaba und ihr Dirigent an diesem Abende Chormeister Fabjan können sich in den von Seite des Orchesters errungenen Erfolg theilen. Fabjan's Leitung, und das vorausgegangene Studium des Werkes mit Chor und Orchester zeigte uns wieder, welsch vorzüglichem Kapellmeister unsere Citavnica in ihm besitzt und wie es nur seinem unermüdblichen Fleiße zu danken ist, daß alle bisherigen Beseda's und nun auch diese große Festaufführung so wohl gelangen.

Den Schluß der ersten, der musikalischen Abtheilung, bildete das Solo *Damore giubilo* des Fräulein Gabrielle Sterger. Diese Arie ist von Strakos bekanntlich für die Patti geschrieben worden. Da wir so glücklich waren, dieselbe von der Allgefeierten selbst zu hören, wir aber zugleich nicht gewöhnt sind, unsere Anforderungen an Weltphänomene, Künstler und Kunstideltanten in gleicher Weise zu stellen, so müssen wir gestehen, daß das Fräulein die Aufgabe, die sie sich gestellt, unserem Publikum das Lied vorzuführen, in vorzüglicher Weise gelöst hat. Der Schlußtriller, in dem sich die Kraft ihrer schönen Stimme wieder zeigte, riß das Publikum zur vollsten, wohlverdienten Begeisterung hin!

(Fortsetzung folgt.)

## Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 26. April 3. eref. Feilbietung des Michael Kantsch'schen Verlasses in Idria (Hausrealität); Schätzwerth 1000 fl. (Bez. A. Idria).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Thomas Paulin gehörigen Realität in Kruschje; Schätzwerth 1260 fl. (Bez. A. Laas).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Joh. Zermann von Schkonj gehörigen Realität. (Bez. A. Maffensfuß).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Franz Bernel von Hruschkarje gehörigen Realität. (Bez. A. Laas).  
 — Tagssagung in Sachen der unbekanntenen Prätendenten auf die Gülte Kippa. (Bez. A. Feistritz).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Andreas Dolnizhar von Saap gehörigen Realität; Schätzwerth 1389 fl. 20 kr. (städt. bel. Bez. G. Laibach).

Am 27. April Realisation der um den Meistbot von 1302 fl. von Thomas Fabian von Zheschenja erkannten auf 1050 fl. bewerteten Realität Urb. Nr. 1752 ad Herrschaft Laß. (Bez. A. Laß).

Am 28. April 3. eref. Feilbietung der dem Josef Sterle von Polane gehörigen Realität; Schätzwerth 150 fl. und 984 fl. (Bez. A. Laas).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Johann Zaiderschiß von Schillertabor gehörigen Realität; Schätzwerth 861 fl. (Bez. A. Feistritz).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Joh. Kuhar von Stojanskiverh gehörigen Realität; Schätzwerth 758 fl. (Bez. A. Landstraß).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Joh. Kuhar von Stojanskiverh gehörigen Realität; Schätzwerth 800 fl. (Bez. A. Landstraß).  
 — Tagssagung in Sachen des unbekannt wo befindlichen Martin Gorenz von Geseuce und dessen allfälligen unbekanntenen Rechtsnachfolgers. (Bez. A. Raqzhach).  
 — 3. eref. Feilbietung des dem Joh. Kernz von Unterlaßnitz gehörigen Halbhubes; Schätzwerth 1088 fl. (Bez. A. Maffensfuß).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Mathias Baznik von Oberpiroschiß gehörigen Halbhubes; Schätzwerth 530 fl. (Bez. A. Landstraß).

Am 29. April 3. eref. Feilbietung der dem Johann Ruzmann in Weissenfels gehörigen Realitäten; Schätzwerth 2530 fl., 1325 fl., 72 fl. und 80 fl. (Bez. A. Kronau).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Joh. Steuer von Grisch gehörigen Realität; Schätzwerth 310 fl. (Bez. A. Tschernembl).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Andreas Jstenizh von Siberahe gehörigen Realität; Schätzwerth 1904 fl. 10 kr. (Bez. A. Oberlaibach).  
 — Termin zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach Kaspar Gabroviz, Realitätbesitzer in Raifschach. (Bez. A. Raifschach).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem mj. Jakob Sittinger gehörigen Realität (Uebertragung s. d. G. d. v. 29. Nov. 1864). (Bez. A. Feistritz).  
 — 3. eref. Feilbietung der dem Joh. Bogorelj von Soderschiß gehörigen Realität; Schätzwerth 2461 fl. 40 kr. (Bez. A. Reifnitz).

## Verstorbene.

Den 21. April. Dem Thomas Podtrajsek, Aufseher, sein Sohn Michael, alt 7 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 62, an der häutigen Bräune. — Dem Herrn Anton Thomas, k. k. Buchhaltungsbeamten und Departements-Vorsteher, sein Sohn Felix, Gymnasial-Schüler, alt 14 Jahre, in der Stadt Nr. 214, an der Gehirnlahmung.

Den 23. Dem Johann Pleznicar, Zuckerfabriksarbeiter in Graz, sein Sohn August, alt 13 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 50, an der skrophulösen Auszehrung. — Johann Hitti, Fassbindergehilfe, alt 28 Jahre, im Waisenspital, an der Lungen tuberkulose.

## Lottoziehungen.

K. k. Lottoziehung am 22. d. M.

Zieht: 26. 8. 5. 76. 33.

## Wochenmarkt in Laibach am 22. April.

Erbsen fl. 1.60, Linsen fl. 4.—, Erbsen fl. 3.70, Fischen Mehen fl. 3.75, Rindschmalz Pfund fr. 58, Schweineschmalz Pfund fr. 42, Speck frisch Pfund fr. 32, Speck geräuchert Pfund fr. 44, Butter Pfund fr. 55, Eier Stück 1/2 fr., Milch fl. 10, Rindfleisch Pf. 19 bis 21 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 18, Schweinefleisch Pf. fr. 23, Händel Stück fr. 30, Tauben Stück fr. 12, Heu Centner fl. 1.10, Stroh Cent. fr. 75, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 8.—, weiches Kft. fl. 5.60, Wein rother Gim. 11 bis 15 fl., weißer Gim. 12 bis 16 fl.

## Getreidepreise in den Magazinen.

Weizen fl. 3.82, Korn fl. 2.52, Gerste fl. 2.32, Hafer fl. 1.81, Halbfucht fl. 2.70, Heiden fl. 2.75, Hirse fl. 2.60, Kukuruz fl. 2.84.

## Veränderungen im Klerus

Seine fürstlichen Gnaden haben nachstehende Herren Professoren an der theologischen Diözesan-Lehranstalt zu Laibach zu wirklichen Consistorialräthen ernannt: Dr. Bernhard Klostner, Professor des Bibelstudiums N. B., Dr. Andreas Cebasek, Professor der Dogmatik, Dr. Leo Benčina, Professor der Kirchengeschichte und des Kirchenrechtes.

Ueberfetzt sind: Herr Mathias Kulavie, Pfarrkooperator zu St. Veit bei Sittich nach Arch an die Stelle des in die Gurker Diözese übergetretenen dortigen Kooperators Herrn Mathias Lorlar; Herr Felix Knific, Stadtpfarrkooperator in Gottschee als Pfarrkooperator nach St. Martin bei Litaj, Herr Franz Vorišek, Pfarrkooperator zu St. Martin bei Litaj in gleicher Eigenschaft nach Sairach.

22.

1.

## Kundmachung.

Der nächste diesjährige Jahrmarkt beginnt am Montag den 1. Mai 1865. Dies wird mit dem Beifügen kundgemacht, daß auf dem Viehmarkt nur einheimisches, d. i. krainisches Groß- und Kleinhornvieh, welches mit den vorgeschriebenen Viehgesundheitspässen versehen sein wird, zugelassen wird.

Stadtmagistrat Laibach am 21. April 1865.

Der Bürgermeister Dr. E. H. Costa.

Verehrte Frauen und Herren, ich bin der Ansicht, daß die Kräfte Laibachs, den regen Wohlthätigkeitsfimmel, die Begeisterung für alles Schöne und Gute, unterschätzen heißt. — Die Kleinkinderbewahranstalt in einer Zeit, wo die Nothlage in Laibach kaum den dritten Theil von der jetzigen erreicht hatte, wurde für nothwendig erkannt, und durch die Wohlthätigkeit der Bewohner Laibachs und die Opferwilligkeit der Frauen ins Leben gerufen, und diese Anstalt kommt armen, jedoch gesunden Kindern zu Gute, um wie viel mehr würde die Errichtung eines Kinderospitals dem Wohlthätigkeitsbestreben Laibachs zur Ehre gereichen, da es den armen kranken Kindern zu Hilfe käme.

Um die Hindernisse nicht unübersteiglich erscheinen zu lassen, muß ich erwähnen, daß in Wien in den letzten zehn Jahren zwei Kinderospitäler durch Privatwohlthätigkeit entstanden sind, das St. Anna Kinderospital durch die Bemühung des nunmehr verstorbenen Dr. Mauthner, Ritter von Mauthstein, der durch die edlen Bewohner Wiens in seinem humanen Streben kräftigst unterstützt wurde, in's Leben trat, und jetzt nachdem das segensreiche Wirken dieser Anstalt erkannt war, zum öffentlichen Krankenhause erhoben wurde. Ich erlaube mir hier anzuführen, daß in Wien bei einer Bevölkerungszahl von 500 Tausend jährlich in den zwei Kinderospitälern und durch die öffentlichen Ordinationsanstalten 17 Tausend Kinder unentgeltlich behandelt werden, was für die Bevölkerung von Laibach mit 22 Tausend Einwohnern 750 zu behandelnde arme Kinder gibt, jedenfalls ein Bedürfnis dafür Vorkehrung zu treffen, wenn die Wohlthat vielleicht auch nur Anfangs kaum dem dritten Theile von den 750 Kindern zugewendet werden kann.

Ich wage demnach an die verehrten Bewohner Laibachs im Namen des edlen Zweckes die Bitte um Unterstützung zur Gründung eines Anfangs ganz kleinen Kinderospitals, welches auf zehn Betten, — fünf für kranke Knaben — fünf für kranke Mädchen — eingerichtet werden soll. Jeder noch so geringe Beitrag wird mit großem Danke entgegengenommen, so wie alle Beiträge an Kinderwäsche, Bettzeug, Bettstellen und Tischeben zc. auf das Inslebentreten dieses wohlthätigen Institutes nur fördernd einwirken können. — Ich selbst erkläre durch mein ganzes Leben unentgeltlich dem jungen Institute und den armen Kindern die ärztliche Hilfe leisten zu wollen, und während des ersten Jahres die unentgeltliche Verabreichung der nöthigen Medikamente durch die Laibacher Apotheken verschaffen zu wollen.

Das Anfangs im kleinsten Maßstabe in's Leben gerufene Institut, wozu mit Gottes Hilfe die Bewohner Laibachs dem Gefertigten die Unterstützung nicht versagen mögen, hofft der Gefertigte mit des Himmels Segen und durch Hilfe weiterer milder Beiträge höherer Gönner, so wie durch milde Legate, welche dem Institute, so wie andern Wohlthätigkeitsanstalten (in neuester Zeit ein bedeutendes dem Irrenhause) nicht fehlen werden, nach Möglichkeit und nach Maßgabe des Bedarfes zu erweitern. — Milde Beiträge, so wie Utensilien, Wäsche zc. bittet der Gefertigte gegen Bestätigung und öffentliche Bekanntmachung in den Laibacher Blättern dem Damen-Comité zu übergeben, oder am beiliegenden Subskriptionsbogen die Bereitwilligkeit zu solcher momentanen oder jährlichen Unterstützung beim Inslebentreten des Spitals auszusprechen, wobei zu bemerken ist, daß Beträge von mindestens 25 fl. ö. W. oder die Herstellung eines Spitalbettes als Gründungsbeitrag angesehen und demnach das Recht gewährt wird, bei der jährlichen Versammlung der Wohlthäter Sitz und Stimme zu haben.

Laibach, im Monate September 1864.

## Dr. Wilh. Kovatsch,

emerit. Civilspitalsarzt, prakt. Arzt und Geburtshelfer in Laibach.

## Das constituirte provisorische Damencomité:

Frau Anna Dolschein.	Frau Amalia Hauffen.
Frau Maria Kunschitsch.	" Justine Lercher.
Frau Janette Mayer.	" Anna Pehjaci.
" Emilie Stedry.	" Jakobine Supan.

— Die k. k. priv. Versicherungsgesellschaft der „Phönix“, welche alle Arten von Feuer-Versicherungen, als Bauobjekte, was immer für Namen habende Vorräthe, Vieh, Transportgüter, Möbel, Kunstwerke zc. zc., sowie die Versicherung von Fenstergläsern gegen das Zerbrechen annimmt, bietet besonders wegen der kleinen Prämienberechnung, ferner wegen ihrer schnellen Liquidirung der Brandschäden und sogleichen baaren Auszahlung dem Versicherten große Vortheile. Besondere Begünstigung und zwar um 20% geringer als gewöhnliche Bauobjekte, erhalten Kirchen, Klöster, Collegien, Pfarrhöfe zc. und dessen innere Einrichtungen. Die Hauptagentur in Laibach und Concurrenz wurde dem g. Herrn Forst- und Oekonomie-Verwalter Franz Schollmayer, Hauptplatz H.-Nro. 1 — 2. Stock, übergeben. — Die Redaktion kann nicht unterlassen, diese in jeder Hinsicht so reelle Feuerversicherungsgesellschaft Jedermann bestens anzupfehlen.

## Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

Nach Berichten südslavischer Blätter hat der Aufruf des Comité's für die Herausgabe der Bulfschen Werke und Manuscripte unter den Südslaven Anklang gefunden und sind bereits 5130 fl. zu diesem Werke gezeichnet worden, weshalb auch mit der Drucklegung sogleich begonnen werden konnte. Von dem fünften Bande der serbischen Volkslieder sind bereits dreißig Bogen gedruckt. Inzwischen aber ist Schlager's Vorbereitung für die Weltgeschichte, ursprünglich von Vladislavjević übersetzt und von Vuk Stefanović umgearbeitet, bereits erschienen.

Die Absicht des steiermärkischen Vereines zur Förderung der Kunstindustrie, in Graz ein Museum für Kunstindustrie zu gründen, findet lebhaften Anklang und sind dem Comité schon verschiedene Geschenke übergeben und in Aussicht gestellt worden, sowie andere Gegenstände leihweise zu Ausstellungen zugesagt sind.

Die letzte Sprossin aus dem Stamme des Žizka von Trocnow lebt als alte Frau in Wien und schreibt sich Mariana Žizka von Trocnow.